

Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. —
 Halbjährig . . . 10 " —
 Vierteljährig . . . 5 " —
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's
 Haus monatlich 2 " —
 Einzelne Nummern 10 "

Mit Postverendung:
 im Inland:
 Halbjährig . . . 14 Kr. —
 Vierteljährig . . . 7 " —
 im Ausland:
 Halbjährig . . . 18 Kr. —
 Vierteljährig . . . 9 " —

Die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurück-
 gegeben; unentgeltliche Briefe nicht an-
 genommen.

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Extrakt
 werden in der Administration
 dieses Blattes (Wintergasse 9)
 angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expediti-
 onen: in Budapest: Bernhard
 Eckstein, A. V. Goldberger,
 Hasenstein & Vogler, Julius
 Leopold; in Wien: A. Oppel,
 J. Danneberg, H. Schalek, M.
 Dukes' Nachf. (M. Angenfeld
 & E. Lesner), Hasenstein &
 Vogler, R. Mosse; in Berlin,
 Hamburg, Paris: Hasenstein
 & Vogler; in Frankfurt a. M.:
 Hasenstein & Vogler, G. L.
 Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen
 Spaltenzeile kostet beim ein-
 maligen Einrücken 14 Heller,
 das zweite Mal je 12 Heller,
 das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbehalten werden.

Nr. 37.

Germanstadt, Freitag den 14. Februar 1902.

118. Jahrgang.

Eine Proburen-Versammlung.

Die Weiden der Burenfamilien in den englischen Konzentrationslagern erfuhr eine grelle Beleuchtung in einer von 2000 Personen besuchten Versammlung, die vom „Frauenhilfsbund für die Burenfrauen und Kinder“ in Newporf am 2. d. Mittag nach dem Metropolitantheater emberufen war. Fräulein Helene Lange eröffnete die Versammlung. Zunächst berichtete die Burtin Frau Hemstede-Oebel über ihre Erlebnisse in den Konzentrationslagern, wo sie neun Monate gefangen gehalten wurde. Sie trat der von den Engländern verbreiteten Nachricht entgegen, daß die Frauen freiwillig in die Lager gingen und sie jeden Tag ungehindert verlassen könnten. Ihr Mann, der überhaupt nicht gegen England gekämpft hat, wurde verhaftet, und als er nach der Freilassung eine Erklärung, daß er keine Klage gegen England habe, zu unterschreiben verweigerte, wurde er abermals verhaftet und aus Rücksicht seine Frau mit zwei Kindern aus ihrer Wohnung in ein Lager geschleppt. Sie durften nur Betten und einige Kleider mitnehmen. Der Transport in der Winterkälte geschah in einem offenen Ochsenwagen und dauerte 4 Tage. Die Zustände im Lager waren qualvoll, die Zelte undicht, bei den starken Regengüssen stand das Wasser in Pfützen darin und tropfte in die Betten. Zur Verpflegung hatte man nichts, als Maisbrot, das wenige Fleisch, das verheilt wurde, war verdorben. Kaffee und Zucker gab es nur in nicht ausreichender Menge, Kerzen und Seife gar nicht. Feuerungsmaterial war auch nicht genügend vorhanden, Döfen gab es nicht. Die Frauen mußten im Freien kochen und konnten bei Dauerregen oft vier Tage lang keine warme Speise bereiten. Die Folge war, daß viele Kinder erkrankten und starben. Für 3000 Menschen waren nur zwei kleine Backöfen vorhanden, und da das Holz nicht reichte, so konnte das Brod nie ausgebacken werden. Während der starken Nachtregens fielen die Zelte um, und die Frauen mußten einander im Dunkeln helfen, sie wieder aufzurichten. Zwar vertheilten wohlthätige Comités Kerzen, aber diese waren so rar, daß man nur solche Zelte, wo todtfranke und sterbende Kinder lagen, Nachts damit erleuchtete. Starb ein Kind, so mußte sich die Mutter aus einer alten Kiste selber einen Sarg zimmern, oder wenn sie nicht damit zu Stande kam, ihr Liebstes in eine alte Decke gewickelt begraben. — Für alle Frauen gab es nur eine einzige offene Waichgelegtheit, und vielen fehlten die nöthigsten Kleider und Orden. Nur dem Umstande, daß sie einen Petroleumkocher mitgenommen und Geld für Petroleum befaß, hatte die Rednerin es zu danken, daß ihre beiden kleinen Kinder am Leben blieben. Erst als sie mit ihrem Manne nach Europa verbannt wurde, schlug ihr die Stunde der Erlösung.

Der zweite Redner, Burencommandant Schütte, wandte sich gegen die Ausführungen der „Königlichen Volkszeitung“, welche die Tapferkeit der in Europa weilenden Burenführer angeprieselt hatte, und theilte unter Anderem mit, daß ihm auf einer Dienstreife, die er als Chef der Intendantur im Auftrage Louis Botha's nach Laurenceo Marques unternommen mußte, trotz Pässe und Passirscheine von den Portugiesen der Wiedereintritt in sein Land verweigert wurde. Auch der Wär, als habe Präsident Krüger nicht mehr sein ganzes Land hinter sich, trat er entschieden entgegen. Die Führer seien einig mit der Bevölkerung, den Kampf bis zu einem bitteren oder glücklichen Ende fortzusetzen. Da man die Nachrichten über Grausamkeiten der Engländer oft übertrieben sah, so berichte er nur Thatsachen, die er selbst erlebt habe. Er habe mit angesehen, wie man ein Haus in Brand schoß, in dem nur Frauen und Kinder sich befanden. Als sein Schwiegervater nach einem Kampfe in seinem Hause Schutz suchte, eilte ihm seine Frau entgegen, um ihn zu warnen, weil Engländer in der Nähe waren. Diese erschossen die Frau vor den Augen des Mannes; als er die Sterbende in sein Haus trug, warfen sie sie auf die Straße, zündeten das Haus an und schleppten ihn nach St. Helena. Commandant Schütte ließ seine Frau und Kinder auf

einem blühenden Landgut mit großem Viehstand zurück — die Engländer machten Alles der Erde gleich und hielten die Frau mit ihren vier Kindern monatelang gefangen. Von all' ihrer Habe durfte sie nur einen Stuhl mitnehmen! Die reichsten Frauen wurden in die Konzentrationslager geschleppt, man erlaubte ihnen später sogar nicht mehr, ihr Geld aus den Banken abzuholen. Jedes Burenhaus war eine Vorrathskammer — also nicht aus Humanität schleppten die Engländer Frauen und Kinder in die Lager, sondern um sie und die kämpfenden Männer der Hilfsquellen zu berauben und die junge Generation sicher und systematisch zu tödten.

Einen flammenden Appell richtete darauf Fräulein Wiesner an die deutschen Frauen. Wenn die höchsten Mächte solchen Greuel der Civilisation ruhig duldeten, so müßten die Einzelnen Protest erheben, und die Frauen, die Wächterinnen von Sitte und Menschlichkeit, ein Zurücktreten eines Kulturvolkes in Barbarei zu verhüten suchen. Es gelte nicht, den Haß zu schüren gegen das von der Staatsraison verblendete englische Volk, aber es gelte, thätkräftig Hilfe zu bringen den mit Verzweiflung und Untergang ringenden Frauen und Kindern der Buren. Nach diesen von der Versammlung sehr warm aufgenommenen Ansprüchen schloß Helene Lange mit der Bitte um reiche Geldspenden an den Burenhilfsfond.

Die österreichisch-ungarisch-serbische Convention.

Belgrad, 11. Februar.
 In einem weiteren offenen Schreiben an den officiellen „Dnevnik“ legt der ehemalige Minister des Aeußern Tschedomil Mijatovic seine Enthüllungen über die geheime Convention mit Oesterreich-Ungarn aus dem Jahre 1881 fort. Mijatovic erzählt, daß er im Frühjahr 1881 als Minister des Aeußern im Cabinet Pirosanac nach Wien reiste, um den dortigen maßgebenden Factoren die Bedingungen vorzulegen, unter welchen die damalige serbische Regierung zur Anknüpfung einer Oesterreich-Ungarn freundlichen Politik bereit wäre. In Wien wollte man auf diese Bedingungen nicht ohne Weiteres eingehen; man schlug dagegen ein provisorisches Einvernehmen über die politische Haltung beider Staaten vor. Gewinnt man jedoch in der Praxis die Ueberzeugung, daß ein solches Einvernehmen für beide Theile nutzbringend sei, so kann man es später erneuern, widrigenfalls aber aufgeben.

König Milan und die damaligen Minister Pirosanac und Garaschanin gingen auf den Vorschlag ein. Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Khevenhüller unterbreitete dem König Milan jene Punkte der Convention, auf welche man in Wien Werth legte. Milan acceptirte dieselben; dagegen erhob Pirosanac Einwendung gegen jenen Punkt, welcher sich auf den Abschluß von Verträgen mit anderen Staaten bezog und drohte mit der Demission, da König Milan, der im Begriffe stand, über Wien nach Cms zu reisen, dem Kaiser-König Franz Josef die Annahme der Convention verprochen hatte. Schließlich einigte man sich dahin, daß Minister-Präsident Pirosanac persönlich nach Wien reiste und eine Abschwächung des von ihm beanstandeten Punktes erzielte. Wie Mijatovic erzählt, war die Convention vom König Milan gezeichnet und von ihm, Mijatovic, als Minister des Aeußern gegengezeichnet. Seitens Oesterreich-Ungarns unterfertigte dieselbe, wie es heißt, der Gesandte Graf Khevenhüller.

Mr. Brodrick und der Pferdeankaufscandal. Zur Entschuldigung für den Kriegsminister schreibt der „Spectator“: „Man ist es Mr. Brodrick schuldig, anzuerkennen, daß er, wenn auch formal verantwortlich, andererseits doch dadurch zu entschuldigen ist, daß er nicht im Kriegsministerium war, als der Remontescandal vorkam. Wir stimmen auch Mr. Balfour's energischer Vertheidigung seines Collegen zu, als dieser beschuldigt wurde, sich nicht genau genug über die Thatsachen des Scandals im Blaubuch informiert zu haben. Mr. Brodrick's erste Pflicht ist es, für die augenblicklichen Nothwendigkeiten der Armee zu sorgen und Maßnahmen für die Zukunft zu treffen, und wir halten es für vollständig gerechtfertigt, wenn er seine ganze Energie der Durchführung des Krieges widmet und frühere Fehler nur insoweit in Betracht zieht, als deren Unterjuchung dazu dienen kann, neue Versehen zu vermeiden. Natürlich müssen diejenigen, die des Betrages schuldig befunden werden, bestraft werden. Die Hauptfrage ist aber, nicht über „vergoßene Milch“ zu klagen, sondern Einrichtungen zu treffen, die das Vergießen von Milch in Zukunft unmöglich machen. Im Ubrigen stimmen wir mit Mr. Asquith darin überein, daß das Land Sir Bundell Maple zu großem Dank verpflichtet ist dafür, daß er darauf bestand, daß unterjucht wurde, denn Unterjuchung und Oeffentlichkeit allein können dazu helfen, daß solche Scandale in Zukunft vermieden werden.“

Die japanische Auswanderungsfrage beschäftigte in einer der ersten Sitzungen des Reichstages die japanische Volksvertretung. Die Regierung hatte beantragt, daß die japanische Auswanderung, die nach Korea und China ginge, nicht unter das allgemeine Auswanderungsgebiet kommen sollte. Die Vorlage wurde die Veranlassung zu einer ziemlich heftigen Debatte, im Verlauf welcher die Regierung vor die Frage gestellt wurde, ob sie China oder Korea bereits als japanisches Gebiet betrachte. Weiter wurde dieser Anlaß benützt, Erklärungen darüber von der Regierung zu erbitten, ob sie wegen des vom australischen Parlament angenommenen Gesetzes, das die Einwanderung von Japanern in Australien verbietet, Schritte gethan habe. Der Director der Handelsabtheilung des Auswärtigen Amtes, Sugimora, antwortete, die japanische Regierung habe einen Protest genau in derelben Weise, wie seiner Zeit in Kanada, jetzt auch beim Generalgouverneur von Australien erhoben und gleichzeitig bei der Regierung in London protestirt. Eine Meldung des japanischen Consuls, ob die Einwanderungs-Vorlage in der vom australischen Parlament genehmigten Fassung bereits vom Generalgouverneur der australischen Commonwealth unterzeichnet worden sei, stände in diesem Augenblicke noch aus, so daß eine endgültige Antwort über den Stand dieser Angelegenheiten noch nicht ertheilt werden könnte. Das Haus genehmigte darauf die oben erwähnte Abänderung des Auswanderungs-Gesetzes, wonach in Zukunft keine Controle über die Japaner geübt wird, deren Ziel Korea oder China ist. Die politische Tragweite dieser Maßnahme liegt auf der Hand.

Die Lage in Afghanistan. Drahtnachrichten aus Kalkutta zu Folge sind die Gerüchte über bevorstehende Unruhen in Afghanistan stark übertrieben. Das Herannahen des Frühlings und damit der Zeit, wenn Futter für Reithiere zu haben ist, und die Bergpässe offen sind, hat theilweise jene Befürchtungen nach werden lassen, und zum anderen Theile sind die Meldungen durch die Meuterei eines Afghanen-Regiments in Kheft entstanden. Die Leute haben sich gegen ihre Vorgesetzten erhoben, und den Commandeur des Regiments niedergemacht. Um der Bestrafung zu entgehen, überschritten einige fünfzig Mann die britische Grenze und verursachten viel Aufregung und Unruhe unter den benachbarten Grenzstämmen. Die Angelegenheit scheint aber beigelegt zu sein, die irregulären Leute sind zu ihrer Pflicht zurückgekehrt, während die Rädelsführer über die Grenze entkommen sind. Nachrichten, welche bei dem Auswärtigen Amte in Kalkutta eingetroffen sind, bejagen, daß in Kabul und überall in Afghanistan Ordnung und Ruhe herrschen. Daß aber die Briten mit Beginn der warmen Jahreszeit ernstliche Unruhen und sogar Complicationen mit Rußland befürchten, steht fest, und an der Grenze im Nordwesten Indiens werden eifrig Vorbereitungen getroffen, welche vorläufig mit dem unruhigen Verhalten und dem Ein-

Feuilleton.

Irrthümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer. (17. Fortsetzung.)

Golding fuhr sich mit bebender Hand durch sein spärliches Haar. Das war ein Wink, den Sormann ohne Verabredung verstand. Er ging hin, die geballte Hand auf die Brust gepreßt, mühsam sein Zittern verbergend. Was war geschehen? Mit dicken Schweißtropfen auf der Stirn kam Golding, sich rücksichtslos durch die Menge zwängend, auf ihn zu. Seine Lippen bewegten sich, aber er konnte nur unartikulirte Laute stammeln. Sormann nahm ihn am Arm und führte ihn an seinen Tisch, wo er ihm einen Stuhl hinsetzte.
 „Sassen Sie sich!“ sagte er gepreßt, er, der selbst alle Kräfte aufbieten mußte, um gefaßt zu bleiben. — „Was — was ist geschehen?“ Der Agent beugte sich zu ihm hinüber. „Um Gotteswillen, Herr Sormann,“ leuchtete er mit heißerer Stimme, „verkaufen Sie, verkaufen Sie nur reich!“
 „Die Zuckerfabrikation?“ Sormann schrie das fast hinaus. Golding nickte. „Ja, ja, das Papier fällt,“ jammerte er kläglich, „fällt mit schrecklicher Geschwindigkeit. Mein Gott, wer hätte das voraussehen sollen!“
 „Ja, wie konnte denn das geschehen?“ Golding zuckte die Achseln. „Die Fabrik in V. ist gefallen; unsere Actiengesellschaft soll bedeutende Verpflichtungen an die Concursmasse haben, die nun eingetrieben werden. Jetzt sind die Papiere schon 8% unter pari gesunken; wer weiß, was noch geschieht. Verkaufen Sie, Herr Sormann, verkaufen Sie nur reich!“
 Sormann klemmte die Unterlippe zwischen die Zähne und starrte an die Decke. Seine Finger spielten fiebernd an der Uhrkette. Golding hielt den Athem an und beobachtete ihn. Sollte jetzt das Unwetter über

sein nicht ganz unschuldiges Haupt niedergehen? „Verdammen Sie mich nicht,“ sagte er daher, sich auffressend, „ich habe es ja nur zu Ihrem Besten gemeint. Eine solche Katastrophe konnte ich ja unmöglich —“ Er verstummte unter dem wilden Blick, den ihm Sormann zuwarf.
 „Kein Wort, wenn ich bitten darf!“ sagte Dieser scharf. „Was nicht mehr zu ändern ist, wäre lächerlich, zu beklagen. Jetzt muß eben geschehen, was die Vernunft erfordert. Retten wir, was noch zu retten möglich ist! Wieviel Actien haben wir?“ „Fünfundsebenzig Stück,“ sagte Golding leise und senkte den Blick. Sormann schauerte zusammen. „Verkaufen Sie möglichst schnell!“ kam es fast tonlos zwischen seinen fest aufeinander gepreßten Lippen hervor, aus denen jeder Blutstropfen gewichen schien.
 Halb befinnungslos verließ er das Börsegebäude. Auf der Straße fiel ihm ein, daß er noch verschiedene Commissionen zu erledigen habe — aber das Geld, das er schon vor einigen Tagen dafür behoben hatte, steckte mit seinen eigenen Capitalien sammt und sonders in den unseligen Zuckerfabrikanten.
 Er wandte sich mit unsicheren Schritten nach der Bank. Unterwegs verjuchte er es, eine Bilanz aufzustellen, wie groß der Verlust sei und ob der Rest die angegriffenen Gelder seines Hauses decken könnte. Aber er vermochte keinen klaren Ueberblick zu gewinnen. Die Ziffern verschoben sich in seinem Gehirn, ein brennendes Gefühl durchzuckte ihn und schrie mit freischwebender Stimme in ihm: „Du hast — unterschlagen!“
 Merkwürdig, wie dieser Gedanke erst jetzt mit solcher scharfbaren Deutlichkeit vor ihm stand! Das war das Erwachen nach dem wahn-sinnigen Taumel, der ihn seit den letzten Monaten erfaßt hatte.
 Heinrich Sormann befand sich während des ganzen November in einem Zustande der Aufregung, der fast an Wahnsinn grenzte und gewiß nicht dazu beitragen konnte, seine fieberhafte geschäftliche Thätigkeit durch Ueberlegung und ruhige Berechnung zu fördern. Seine Chancen schwankten hin und her. Bald war es ihm gegliickt, sich mit einem Geschäft ein wenig aufzuraffen, aber da drückte ihn auf der anderen Seite schon ein neuer Verlust wieder nieder.

Er, wie Golding, sein getreuer Knappe, befanden sich in ständiger quecksilberner Thätigkeit. Die Fallissements der großen Actiengesellschaften hatten, wie immer, eine ganze Kette anderer nach sich gezogen. Noch immer war die erschrecklich lange Reihe der fallenden Geschäftshäuser nicht geschlossen; fast täglich hörte man von einem neuen Opfer, das die furchtbare Krisis gefordert hatte.
 Auf der Börse war eine entsetzliche Stodung eingetreten. Bei den unaufhörlichen Cursschwankungen wußte eigentlich Niemand recht was und wie er kaufen oder verkaufen sollte. Die Meisten verhielten sich diesem Sturm gegenüber unthätig und warteten, bis er sich gelegt haben würde. Aber Sormann mußte operiren; ein Stillstand wäre für ihn das sichere Verderben gewesen. Der Tag nach dem Feste im Hause des Großhändlers Möller sollte für Sormann wieder ein böser werden. Er hatte beträchtliche Curssdifferenzen zu decken. Den ganzen Vormittag war er mit Golding auf der Börse beschäftigt, seine Angelegenheiten zu ordnen. Sein Kopf wirbelte umher, als er um die Mittagshunden nach dem Comptoir der Heiligengeistgasse zurückkehrte.
 Zerstreut beugte er sich über seine Bücher auf dem Bult, aber seine Gedanken waren nicht bei der Arbeit. Lange saß er so in sich verfunken da, als ihn ein fortgesetztes eifriges Flüstern unter den Commis in seiner Nähe endlich aufzusehen veranlaßte.
 Einer der jungen Leute stand bei einigen Collegen und erzählte mit gedämpfter Stimme eine Begebenheit, die seine Zuhörer sehr zu interessieren schien. Sogar der alte Fessler, sonst der Eifrigste unter den Eifrigen, der keine Störung im Geschäft duldet, hatte die Feder weggelegt und hörte von seinem Schreibebock aus dem Erzähler zu. „Was gibst denn?“ frug Sormann unwirlich. „Ah, Sie wissen's noch nicht?“ jagte der Buchhalter. „Ach richtig, Sie waren ja heute noch nicht hier. Nun denn — man hat schon lange etwas gemunkelt über den Sohn von F. A. Möller, den Doctor und Fräulein Ernt —“
 „Ueber Fräulein Olga Ernt?“ rief Sormann und warf sein Cassabuch mit einer heftigen Geberde zu. Die Commis sahen ihn erstaunt an. „Zawohl, über Fräulein Olga,“ jagte Herr Fessler lächelnd. „Es

big von
 rassen-
 ie aus-
 113) 26
 auher!
 Aufnahmen finden täglich statt.
 at, daß das
 ergehene er-
 diesen ein-
 auch nur
 ite Gänd-
 verbunden
 nits hatten.
 ch. Obgleich
 bedacht und
 kann. Je
 er Sie mich
 jetzt keinen
 minche nur.
 igen lassen.
 rti mit dem
 Hof, 4 Zr.
 a mit weis-
 nnte. Auch
 nicht die ge-
 ligen Leben
 lang können
 bis auf 30
 und raibe
 Müller.
 Magdalene
 bekannt ist.
 Ebete.
 der Mensch
 empfindens
 den unterzog
 den erste
 eine Pflicht.
 Dorn.
 ermeister.
 [66] 3

fallen der Maschin Waziris erklärt werden, welche aber in Wirklichkeit nichts Anderes bedeuten, als Vorbereitungen für alle Eventualitäten und Complicationen in Afghanistan. Wie schon gemeldet, sind auch auf- falliger Weise die indischen Mänder im Nordwest-District in diesem Jahre in eine ganz ungewöhnliche Zeit, die Monate Februar und März, gelegt worden.

Die Pestnachrichten aus Indien werden immer fürchterlicher. Der Correspondent des Londoner „Lancet“ schreibt in seinem letzten Bericht aus Kalkutta, daß nunmehr die Zahl der Todesfälle in ganz Indien die Höhe von über 9000 erreicht hat. In der letzten Woche des vorigen Jahres war innerhalb acht Tagen eine Steigerung von 2300 Todesfällen zu verzeichnen. Ueber die Hälfte nimmt davon nach wie vor die Präsidentschaft Bombay für sich in Anspruch, nämlich gegen 5300; im Bundichab sterben auch schon gegen 2000 Menschen in einer Woche, während der Staat Mysore, die Präsidentschaft Madras, die Präsidentschaft Bengalen, die Nordwestprovinz und das Dudd geringere Zahlen liefern. Mit Ausnahme der beiden letztgenannten Bezirke ist über ganz Indien ein Anwachsen der Sterblichkeit zu bemerken, auch in Kalkutta, wo allerdings angeblich nur 28 Todesfälle an Pest in der Woche vorgekommen sind. Der bedenklichste Theil der Nachrichten ist die Feststellung, daß die Pest wieder auf einige neue Gebiete übergegriffen hat, so auf die Stadt Madras und auf den Staat Nabha. In der Stadt Bombay haben sich die Anzeichen einer neuen Verschlimmerung eingestellt, so daß die schwergeprüfte Stadt jetzt der fünften großen Pestepidemie entgegenzugehen scheint, obgleich ein Erlöschen der Seuche auch zwischen diesen sogenannten Epidemien niemals stattgefunden hat. Es ist ja mehrfach darauf hingewiesen worden, daß nach dem Urtheil der Sachverständigen die Stadt Bombay mit ihrer Million Einwohner, die sie wenigstens vor der Epidemie beinahe beiaß, als ein unrettbar verlorener Posten zu betrachten ist. Vielleicht müßte mit dieser Großstadt daselbe geschehen, was bezüglich der Stadt Bangalore seitens des Staates Mysore gethan worden ist. Diese volkreiche Ortschaft ist nämlich zu etwa ein Fünftel niedergegriffen und neu aufgebaut worden. Von 10.800 Häusern wurden fast 2000 niedergelegt und 5/7 Meilen neuer Straßen angelegt. Die südliche Vorstadt, die hauptsächlich von der ein- geborenen Hindu-Bevölkerung bewohnt wurde, ist in der Form eines Rechtecks mit einem gewaltigen offenen Platz in der Mitte, der als öffentlicher Erholungsplatz dienen soll, völlig neu erbaut worden, außerdem sind zwei weitere große Plätze zu Volksparks anzuordnen. Die Häuser sind so gebaut, daß die Bevölkerungsdichte einen bestimmten Grad nicht übersteigen kann. Die Hauptstraßen haben durchweg eine Breite von 30 Metern erhalten. Der nördliche Stadttheil soll in ähnlicher Weise umgebaut werden. Das ist in der That ein glänzendes Beispiel für die anderen Regierungen in Indien, und vielleicht wird man sich in nicht zu langer Zeit noch in anderen Theilen des Kronlandes dazu entschließen, die besonders verheerenden Großstädte von Grund auf umzubauen. Mit Bombay und Poona müßte der Anfang gemacht werden. Bezüglich der ersten Stadt lautet freilich das Urtheil der Kenner dahin, daß sie gleichzeitig verlegt werden müßte, da der Boden des heutigen Bombay zu ungesund und nach dieser Richtung hin unver- besserlich ist.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. Februar.

Der österreichische Minister-Präsident Dr. v. Koerber wurde am 11. d. um 10 Uhr Vormittags von Sr. Majestät im Privat- audienz empfangen und begab sich hierauf in das ungarische Minister- präsidium, wo er mit dem ungarischen Minister-Präsidenten eine längere Konferenz hatte, welche zumeist dem autonomen Zolltarif galt. — Das „Ang. Telegr.-Bureau“ meldet: Minister-Präsident Széll und Minister-Präsident Dr. v. Koerber haben am 11. d. in Betreff der schwebenden Fragen des autonomen Zolltarifes eine nahezu vier- stündige Konferenz gehalten. Es entwickelte sich ein eingehender Ideen- austausch, in dessen Verlauf versucht worden ist, im Wege von An- näherungsvorschlägen eine vollständige Uebereinstimmung herbeizuführen. Zu der Meldung über die Nichttheilnahme eines ungarischen Ehrencaualiers an der Petersburger Reise des Thronfolgers veröffentlicht „Mofmann“ auf Grund von Informationen aus eingeweihten Kreisen folgende Mittheilung: „Unseres Wissens entspricht der Inhalt des Artikels des „Bud. Zrl.“ — abgesehen von einzelnen Details, von welchen wir keine Kenntniss haben können — im Ganzen und Großen der Wahrheit. Graf Johann Zichy wurde vom Thronfolger thatsächlich aufgefordert, ihn auf seiner Petersburger Reise zu begleiten und es ist eine Thatsache, daß die Absicht des Erzherzogs durch die Einmischung der ungarischen Regierung vereitelt wurde.“ In der Angelegenheit der unterbliebenen Theilnahme eines ungarischen Ehrencaualiers an der Petersburger Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand schreibt unter dem 11. d. „Magyar Nemzet“:

wird jetzt bald eine Verlobung im Hause geben.“ Sormann erstifte den Schrei, der ihm in der Kehle steckte. Erst nach einer Pause hatte er sich soweit gemeldet, daß er anscheinend kaltblütig fragen konnte: „Mit — dem Doctor Möller?“ „Natürlich. Der Herr Doctor ist vor etwa einer Viertelstunde in vollem Wicks hinaufgegangen und hat Herrn Ertl aus dem Comptoir hinaufsitzen lassen. Jetzt wird oben geworden — dauert schon die zehn Minuten!“ Sormann stimmerte es vor den Augen. Er hörte nicht mehr auf das ihn umstimmende Geschwätz. Er hielt sich krampfhaft an der Ecke seines Schreibtisches und starrte in's Leere. Tausend Messer zerleschten sein Inneres. So war's also gekommen! Und darum hatte er gestrebt und gerungen — Bis zum Verbrechen! Ja, ja, er war ein schlechter Kaufmann. Er hatte mit weihenlosen Factoren getrachtet, sein ganzes Facit war ein verhängnis- voller Arthum! Wie Hohngeklächel durchdrachte ihn diese furchtbare Erkenntniss! Wie absurd, wie lächerlich erschien ihm mit einem Male sein ganzes Thun! Er hatte bisher stets geglaubt, Olga wisse von seinen fähnen Plänen — kindischer Wahn!

Es war ja auch schließlich so natürlich, daß die schöne stolze Dame es von jeher gewohnt war, von den Commis ihres reichen Vaters an- gebetet zu werden. Und er — er war wieder Einer mehr, nach der Nummer der so und so Vielte in der Reihe dieser tollten Schwärmer. Er griff nach seinem Hute und verließ das Comptoir. Er vermochte es auch nicht länger auszuhalten in der Gesellschaft des Geschäftspersonals, von dem er glaubte, daß es ihm Rader ansehen müßte, wie entsetzlich nahe ihn diese Bewerbungsgeschichte, die den Gegenstand ihres Gesprächs bildete, anging. Als er im ersten Stockwerk an der Wohnung des Chefs vor- übereilte, fürchtete er nur, Herrn Ertl mit dem zukünftigen Eidam heranzutreten zu sehen.

Erl in seinem Zimmer angelangt, vermochte er sich einigermaßen zu beruhigen. Hier überkam ihn der Hohn seines Geschickes, daß er in ein verzweifeltes Lachen ausbrach. Dieses Lachen klang aber wie Schluchzen. Er warf sich auf's Sopha und bedeckte sein Gesicht mit den Händen. Dann ging sein Schmerz in eine apathische Ruhe über. Es war, als habe er mit der letzten Thräne den letzten Funken des Guten in sich erstickt. Die Herzensangelegenheit war abgethan — für immer. Jetzt galt es nur noch, sich aus der Mischigkeit seiner Speculationen zu ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Für so bedauerlichwerth wir es halten, daß diese Affaire in den Zeitungen öffentlich erörtert wird, für ebenso überflüssig erachten wir es auch, die Regierung gegen die Annahme in Schutz zu nehmen, daß die Indiscretion von den ihr nahestehenden Kreisen verübt worden sei. Umso überflüssiger wäre eine solche Vertheidigung, weil ja Thatsachen darauf hindeuten, woher die in Rede stehende Mittheilung kommen konnte. Während der Samstagsitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Fall in den von der Volkspartei benützten Couloirs offen besprochen. Als Minister-Präsident Koloman Széll dies erfuhr, war er auf's eifrigste bemüht, dahin zu wirken, daß diejenigen, die in die Sache eingeweiht waren, die Publication derselben verhindern mögen. Seine Bemühungen waren, was nicht genug bedauert werden kann, vergeblich. Das Blatt, welches die Mittheilung veröffentlicht hat, erwähnt gewisse Briefe, von welchen nur diejenigen Kenntniss hatten, die diese Briefe geschrieben und erhalten haben. Denn wenn über die Thatsache selbst auch gesprochen wurde, so waren doch ihre Details nur den Eingeweihten bekannt. Alle diese Umstände weisen also direct darauf hin, daß die Quelle der Mittheilung in den Kreisen der Volkspartei zu suchen sei. Was aber die Rolle betrifft, die in der Frage, wer den Erzherzog nach Petersburg begleiten soll, Minister-Präsident Koloman Széll spielte, so müssen wir vor Allem erklären, daß gegen die Person des Grafen Johann Zichy weder der Minister-Präsident, noch sonst Jemand eine Einwendung haben konnte. Andererseits aber erfüllte der Minister-Präsident seine natürliche Pflicht, als er die Aufmerksamkeit des Erz- herzogs in entsprechender Form auf den Umstand lenkte, daß es aller parlamentarischen Gepflogenheit und aller parlamentarischen Auffassung unzulässig sei, wenn der Führer einer oppositionellen Partei zu einer solchen Mission ausersehen würde. Hierin culminirte das Vorgehen des Minister-Präsidenten. An der Nachricht, daß der Minister-Präsident dem Erzherzog zeh — sei es katholische, sei es protestantische — ungarische Aristokraten in Vorschlag gebracht hätte, damit er an Stelle des Grafen Johann Zichy aus ihrer Reihe einen ungarischen Begleiter wähle, ist kein Wort wahr. Wir wiederholen, daß wir die öffentliche Erörterung dieser Angelegenheit für eine bedauerliche Indiscretion halten, zu deren Verhinderung der Minister-Präsident Alles gethan hat, was er nur thun konnte.

Die „Agence Havas“ meldet: Vom 4. bis 9. d. tagte in Paris ein vom Prinzen Sabah Eddin und Luftuhlla, Enkeln des Sultans Abdul Medjid Khan, einberufener Congress der ottomanischen Liberalen. Auf demselben waren sämtliche Gruppen der liberalen ottomanischen Comités vertreten. Sabah Eddin hielt die Eröffnungsrede, worin er das gegenwärtige ottomanische Regime verurtheilte und die Ideen des Fortschrittes, der Duldsamkeit und Freiheit, ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität, Ideen, welche die Türkei bewegen, ver- herrlichte. Das Ziel der liberalen Ottomanen sei die Herstellung der vollständigen Gleichheit und eines Regimes der Menschlichkeit, Ehrlichkeit und Billigkeit. Die Lösung der orientalischen Frage durch Orientale würde den allgemeinen Frieden, den alle europäischen Nationen wünschen, sichern. Es wurde eine Resolution angenommen, welche gegen das derzeitige Regime in der Türkei protestirt, die Umänderung desselben in ein Regime der Gerechtigkeit und Freiheit fordert, welches die Wieder- einführung der Verfassung sichern würde, und die Mächte daran erinnert, daß es ihre Pflicht und im Interesse der allgemeinen Menschlichkeit sei, auf einer solchen Durchführung der zwischen ihnen und der Türkei be- stehenden Verträge zu bestehen, daß alle Theile des türkischen Reiches daraus Nutzen ziehen.

Wie verlautet, habe General Cheni Pascha den Befehl erhalten, sich mit einer Escadron Cavallerie und zwei Compagnien Infanterie nach dem District von Diakovo zu begeben, wo zwischen den albanesischen Stämmen in Folge Füllen von Blutrache Zusammenstöße befürchtet werden. Der Genarmerie-Commandant von Britina begab sich mit einer Abtheilung Sapiers nach Diakovo. Auch drei Bataillone des Nizam-Regimentes sollen den Befehl erhalten haben, nach Diakovo abzu- marschiren.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Sonntag den 16. Februar 1902, Nachmittags 3 Uhr, in Sammersdorf (Schulgebäude) stattfindenden Wanderversammlung des Hermannstädter landwirthschaftlichen Bezirks- vereines.

Auf der Tagesordnung stehen Vorträge: 1. über Viehzucht, 2. über Bewehlwirtschaft auf commanirtem Grunde. — Daran schließt sich eine Besprechung über die in der letzten Nummer der landwirthschaftlichen Blätter erschienenen Vorschläge und Fragepunkte zur Neuregelung des Commassationsverfahrens. — Zum Schlusse wird eine Verlosung zahl- reicher nützlicher Geräthe unter den anwesenden Mitgliedern vorgenommen werden.

Hermannstadt, am 12. Februar 1902.

Die Bezirks-Verwaltung: Josef Konnorth m. p., Vereins-Vorstand.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. Februar.

— (Bestätigungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Ermählung des Privatdocenten und Assistenten Dr. Nicolaus Fancio zum Adjuncten der Lehrkanzle für innere Heil- kunde an der Klausenburger Universität für die Dauer eines Jahres ge- nehmigt.

Der k. ung. Minister des Innern hat die Satzungen des in Kronstadt gegründeten Fachvereines der siebenbürgischen Baugewerbe- Arbeiter mit der Einreichungs-Clavisel versehen.

Der k. ung. Ackerbauminister hat die Satzungen der Vereine für Pinzgauer Hornviehzucht in den Gemeinden Dedrad, Zagor und Zuckmantel bestätigt.

— (Bestellung.) Der k. ung. Justizminister hat den Nagy- Londaer Oberstleutnant Samuel Almasy im Desler, den Comitats- Waidenamt-Notar Gregor Valazs im Karlsburger Anwaltschaftsbezirke zu anwaltschaftlichen Functionären bestellt.

— (Betrachtung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat mit der landwirthschaftlichen Berichterstattung betraut: den Also-Silvaer Einwohner Johann Loh und den Magyar-Breitweyer Einwohner Victor Celez für den Hatzegey, den Bujer Einwohner Johann Lékay für den Bujer Bezirk des Hunyader, den Wühlbacher Einwohner Ernst Kellner für das Gebiet der Stadt Wühlbach des Hermannstädter Comitats, den Kronstädter Einwohner Bernhard Thieb für die Stadt Kronstadt, den Gernatfaluer Einwohner Michael Reznec für den Siebenbürgischer Bezirk des Kronstädter Comitats.

— (Ernennung.) Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den Bürtöfer Einwohner Julius Vékony zum unbesoldeten Practi- kanten beim Klausenburger k. ung. Hauptzollamt ernannt.

— (Losung der Stellungspflichtigen.) Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Samstag den 15. d. um 10 Uhr Vor- mittags im städtischen Rathhaus-Saal die Losung für die im

Jahre 1881 geborenen, nach Hermannstadt zuständigen Stellungspflichtigen stattfindet. Für Den, der hierbei nicht persönlich erscheint oder keinen Vertreter sendet, wird die Losnummer von einem Mitglied der Losungs- Commission gezogen werden.

— (Widmung.) Zum Andenken an den allzufrühe heimgegangenen Sohn widmet Restaurateur Friedrich Speck den Betrag von 40 Kronen für den Baufund der evang. Mädchenschule, wofür den herzlichsten Dank ausspricht Julie Fabritius, Cassierin.

— (Benefice Schwarz.) Eines der mit begründetem Recht be- liebtesten Mitglieder des jetzigen Ensembles, die vorzügliche erste Soubrette, Fräulein Josefine Schwarz, die durch ihre liebenswürdigen Gestaltungen unserem Theaterpublicum in der gegenwärtigen bald viermonatlichen Spielzeit so viele angenehme Stunden bereitet, hat übermorgen, 15. d., ihren Beneficeabend, an dem sie in der Titelrolle der hier seit längerer Zeit nicht aufgeführten Operette „Nanon“ auftreten und als Wirtin vom goldenen Lamm eine Prachtleistung bieten wird. Sicherlich werden so Viele das Bedauern, „Anna, zu Dir ist mein liebster Gang“ trällern, daß die Beneficiantin an einem ausverkauften Hause verdiente Freude haben wird.

— (Mitternacht-Ull.) Den höchsten Record in Bezug auf Zuspruch — und das ist der unabweisbarste Beweis für seine in der hiesigen Bevölkerung wuzelnde Popularität — hat der Hermann- städter Männer-Gesang-Verein mit seiner gestern im Gesell- schaftshausaale veranstalteten „Sängerfahrt nach China“ erzielt. Der von Herrn Drexler im Vereine mit dem Comité stilmäßig decorirte Saal, in dessen Mitte ein Colossal-Chineser sich ohne Unterlaß um die eigene Achse drehte, bot mit seiner dem Reiche der Mitte entsprechenden gelungenen Ausschmückung ein hochinteressantes Bild, dessen sehens- und lehrswerthe Einzelheiten zu schildern der uns zur Verfügung stehende Raum nicht gestattet; es genügt, wenn wir klipp und klar sagen: Es war märchenhaft schön. In diesem Urtheil stimmen wohl alle Besucher, welche diesmal ein volles Tausend erreichten, überein. Kurz, der Männer-Gesang-Verein hat ein Meisterstück auf dem Gebiete farben- satter Ausstattung geliefert, über das nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung herrscht. Dabei ging Alles reglementsmäßig her. Die netten Fahrkarten wurden vor dem Eingang in den Saal vom Ober- Conductor Karl Fauernig durchschört. Die, welche den gewöhnlichen Zug verjämmt und den Sonderzug benötigt hatten, mußten eine Krone aufzahlen, um nach Chinesen Zutritt zu erhalten, dafür bekamen die Damen einen chinesischen Fächer, dessen Innenseite die Tanzordnung zeigte. Das an dieser Stelle bereits vollständig veröffentlichte Vortrags-Programm wurde exact ausgeführt und brachte namentlich dem Li-Hung-Tschang des Herrn Bittermann und dem Chorleiter Herrn Haberdingel, dann der Tiroler Volkslied-Gesellschaft und überhaupt den Chören des Vereines stürmischen Beifall. Der Aufzug Li-Hung-Tschang's und der Massen-Einzug des Männer-Gesangvereines gestalteten sich geradezu im- ponant. Auch das Wuthgeheul und die Hymne der Boyer wurde lebhaft beklatscht. Gegen 10 Uhr traten einige Hundert Besucher den Heimweg an; so konnte dann bei den Klängen der Stadtkapelle flott getanzt werden, nur machte sich — wie stets der lästige Staub unangenehm fühlbar. Nicht Jeder kann sich den Luxus eines Fiacres leisten; die zerlegten Matten auf dem schmutzigen Asphalt im Garberobe-Raum ge- nügen zur Reinigung des Schuhwerkes nicht. Warum werden in der Vorhalle keine Schuhbürsten angebracht? — Nachträglich erfahren wir, daß unter dem Titel „Wau Wau“ auch ein Zeitungsblatt ad actum mit scherzhaften Telegrammen zum Verkaufe gelangt war.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Freitag den 14. d. bleibt das Theater geschlossen. — Samstag den 15. d. M. findet der Benefice-Abend der verdienstvollen Sängerin und Schauspielerin Fräulein Josefine Schwarz statt. Zur Aufführung gelangt N. Genes' immer wieder gerne gelesene komische Oper „Nanon“, die Wirtin vom goldenen Lamm. Fräulein Schwarz singt die Partie der „Nanon“, eine ihrer Glanzleistungen ihres reichhaltigen Repertoires. Außer der Bene- ficiantin sind hervorragend beschäftigt die Damen Lorre, Ernst, Nanja und die Herren Burger, Frankl, Redl, Orthaber, Swoboda, Walther, Angely u. c. Von Kapellmeister Behnfeld sorgfältig vorbereitet und von Regisseur Swoboda gewissenhaft inscenirt, verpricht die Vorstellung eine abgerundete Aufführung.

— (Kronen Belohnung.) Demjenigen, welcher sichere An- haltspunkte liefert zur Ergreifung des Schwunders, welcher am 19. No- vember v. J. unter der falschen Wohnungsangabe Bachsmannstraße 38 und unter falschem Namen aus der hiesigen Dampfbrauerei Johann Habermann's Erben ein Fäßchen Bier gekauft, das Fäßchen aber nicht mehr zurückgeschickt hat. Eventuelle Angaben werden in der Administration dieses Blattes entgegengenommen.

— (Verschiedenes.) Der Großwärdener Honvéd-Ober- lieutenant Julius Lauschek machte am 11. d. eine Spazierfahrt, woha- er selbst die Pferde lenkte, die plötzlich scheuten und durchgingen; Lauschek stürzte vom Wagen; er erlitt einen Schädel- und einen Rippenbruch und wurde in bewußtlosem Zustande in's nahe Dianabad getragen, später aber in seine Wohnung überführt. Sein Zustand ist ein ge- fährlicher. — Vor einigen Tagen veranstaltete der Nögräder Güts- besitzer Ludwig Kohut im Nögräder Reviere eine Jagd. Nach dem ersten Treiben setzte sich die Jagdgesellschaft auf einer Lichtung zu einem Anhöfchen nieder und zwei Kutschler, Namens Stefan Teknós und Andreas Horváth arrangirten ein „Preisbringen“, um die Herren zu unterhalten. Aus dem Spaß wurde aber bitterer Ernst, denn Horváth schleuderte seinen Segner mit solcher Wucht zu Boden, daß der Un- glückliche sich nicht mehr aufrichten konnte und nach wenigen Augen- blicken den Geist aufgab. Er hinterläßt eine Witwe und vier Kinder. Horváth stellte sich selbst dem Gerichte. — Das Distanzgehepaar Wilhelm Lederer und Fräulein Carola Brauneis unternimmt am 16. d. einen Distanzmarsch von Wien nach Budapest. Die Ankunft soll am 19. d. erfolgen, worauf die Distanzgeber nach kurzem Aufenthalt in der Rückmar- sch nach Wien antreten. — Wie aus Sebenico geschrieben wird, wurde dort die bildhübsche Tochter Zora des angesehenen Bürgers Peter Starica von einem Mitgliede der jeunesse dorée, Namens Rajó Baranovic, auf der Straße überfallen, gefnebelt, unter ein Hausdohr geschleppt und von dort in den Keller gebracht, wo der Wüßling das Mädchen verewaltigen wollte. Sie setzte sich zur Wehr, worauf er sie förmlich abschlugte. Der Mörder entfloh, stellte sich aber am nächsten Tage selbst dem Gerichte. — Aus Paris wird vom 10. d. berichtet: Gestern erfolgte hier die angekündigte chirurgische Trennung des indischen Zwillingspaars. Die Operation war notwendig geworden, weil die eine der Schwestern an Tuberkulose erkrankte und hiedurch das Leben der anderen gefährdet erschien. Die von Dr. Doyen vorgenommene Operation dauerte zwanzig Minuten, der Blutverlust betrug 40 Gramm, die Temperatur 37 Grad. Die beiden Schwestern blieben bei Bewußtsein und riefen nach der Operation fast gleichzeitig aus: „Wir sind getrennt!“ Der Zustand der kleinen Patientinnen ist befriedigend.

— (Mitternacht.) Das Weiskirchner Gerichtswornengericht ver- urtheilte den 62-jährigen Michael Stürmer, einen bejahrten Mann, wegen Gattenmordes zu lebenslänglichem Zuchthaus. — In Szegard wurde am 11. d. Früh bei dem Balogh-Baume, wo der Kürassier- General Adam v. Balogh-Böly im Jahre 1711 von den Labanczen ge- fangen genommen wurde, ein Mord verübt. Die Szegarder Bürger Josef Lot und Josef Holai, die, von einer Unterhaltung kommend, auf dem Heimwege begriffen waren, gerieten mit einander wegen eines Mädchens, dem sie Beide den Hof machten, in Streit. Lot attackirte den Holai, worauf dieser die Flucht ergriff, aber von Lot und dessen

Freunde plöglich glücklich Neuern österreich fassung briefe zur Aus nach der Vormitt Roblend fortgeri fellen herab u Berjone Delacoffe französische Dame, einigen überfiel Biring ihm mit gegen u Polstun Madche Jähren u anfallt anwalthe Sectionen seinem M von wel als er drüffiger Gehalten Geyerguo Szent-M mit etwa meinden Roth er leidet de Die Wo zu finden Hüße an hauptma geleitet, — Bezü amtern u Einbreit die Capit wurden, geht das große P Dpfer u auch für schienen u Verzei u überfiel laufe der wegen w soll. Das amähre gemeine war Kar Tag vier tranke, oder run Wasser h nach dem Zeitperiö Gichtig n übrige n Freuquenz Großbril stellt Wä sächlich u sich fast u feiert den Frau W Waldau b des „Frei aufführun Königs J Journal“ Königs W nach Am einem W u Child-D Gründers weiß der streifenden gramme a Buren get auf sie ge In der M Gesechts m darauf bef wicklich in langweilig von solcher phirte er haben sich schöne Gei gefaßt, ein rajchen, un war sehr d englische G sofort stür den Englä nämlich, d Eijenbahna es in den

Sz. 7957/1901. tlkv.

[128] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

Az „Albina“ nagyszabeni takaré- és hitelintézet végrehajtónak Simeon Nicolae és társai végrehajtást szünetelő elleni végrehajtási ügyében alírt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről ezennel közhírré tétetik, hogy 109 Kor. tőkekövetelés és jár. behajtási céljából a kerületéhez tartozó a Simeon Nicolae lui Achim nevű álló a móhi 409. sz. tjkvben A. 4. rend, 5077. hr. sz. alatt foglalt ingatlan, továbbá az 1881. LX. t.-cz. 156. §-ának alkalmazása mellett a Lupu Nicolae és neje szül. Burechia Mária nevű álló a móhi 157. sz. tjkvben A. 4. 1-4., 6., 7., 10., 15., 16. rend, 270, 271, 663, 962, 1803a, 2691, 2971, 2972, 3061, 3205, 4953, 4327a. hr. sz. alatt Simion Nicolae, Simion Juon, Jakob Juonné szül. Simion Anna, Simion Anna, Stoica Mária férj. Lázár Juonné, Stoica Achim nevű álló a móhi 262. sz. tjkvben A. 4. 2., 4., 7-9., 11., 12., 14-16., 18., 24., 25., 27., 29., 31., 34-38. rend, 698, 1062, 1123, 1269, 1430, 1431, 1432, 1507, 1616, 2148, 2241, 2506, 2592, 2979, 3278, 3465, 3697, 4036, 4794, 5176, 5270, 5718, 5791, 5887. hr. sz. alatt Simion Anna nevű felvett a móhi 1099. sz. tjkvben A. 4. 1. rend, 3444. hr. sz. alatt Simion Anna nevű felvett a móhi 1103. sz. tjkvben A. 4. 1-3. rend, 1067, 1493, 2787. hr. sz. alatt Simion Mária nevű felvett a móhi 1153. sz. tjkvben A. 4. 1-2. rend, 5079, 449/2, 450/2. hr. sz. alatt Simion Miklós, Simion Juon, Jakob Juonné szül. Simion Anna, Dragomir Juon és neje szül. Prie Mária, Stoica Achim és Stoica Mária férj. Lázár Juonné nevű álló a móhi 1135. sz. tjkvben A. 4. 1. rend, 3110. hr. sz. alatt foglalt ingatlanok az egyenként azaz telekkönyvi testenként megállapított és összesen 1350 Koronát tévő kiáltási árban, esetleg azon alól is az 1902. évi márczius hó 3-ik napjának d. e. 9 órájkor Mőh község hivatali helyiségében nyilvános árverésen el fognak adni.

Nagy-Szeben, 1901. évi október hó 18-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Czipott, kir. törv. bír.

Sz. 4155/1901. tlkvv.

[127] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A szerdahelyi kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy nagyszabeni „Albina“ takarékpénztár és hitelintézet végrehajtónak Popp Elia nagyludosi lakos végrehajtást szünetelő elleni 39 Kor. 46 fillér tőkekövetelés és jár. iránti végrehajtási ügyében a szerdahelyi kir. járásbírósg területén levő Nagy-Ludos községi 21. sz. tjkvben A. 4. 1. 44/2/L. 45. hr. sz. 1280 Kor., 3647. hr. sz. 87 Kor., 4909. hr. sz. 478 Kor., 6897. hr. sz. 7 Kor., 7143. hr. sz. 32 Kor., 8109. hr. sz. 30 Kor., 8521. hr. sz. 11 Kor., 8524. hr. sz. 11 Kor., 9275. hr. sz. 71 Kor., 9499. hr. sz. 86 Kor., 9502. hr. sz. 179 Kor., 10502, 10503. hr. sz. 572 Kor., a 767. sz. tjkvben A. 4. 4365, 4366. hr. sz. 104 Kor., 4530, 4530 a. hr. sz. 832 Kor., a 963. sz. tjkvben A. 4. 2185. hr. sz. 33 Kor., az 1018. sz. tjkvben A. 4. 6018. hr. sz. 13 Kor., 7445. hr. sz. alatti ingatlanok az árverést 22 Koronában ezennel megállapított kiáltási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1902. évi márczius hó 6-ik napjának délelőtti 10 órakor Nagy-Ludos községében a község házában megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kiáltási áról alul is el fognak adni.

Arverezni szünetelő tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november 1-én 3333. sz. alatt kelt m. kir. igazságügyminiszteri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltattani.

Szerdahely, 1902. évi január hó 4-én.

A kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság.

Végh, kir. járásbíró.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 17. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Samuel Adam in Urwegen. (Reußmärker Bezirksgericht.) Am 17. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Lodor Dragomir in Kleinpold. (Reußmärker Bezirksgericht.)

Am 22. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Johann Komfeld in Obergröb. (Dortiges Bezirksgericht.) Am 28. Februar (auch unter dem Auslieferungswerte) Liegenschaften des Albert Jero in Marosfalva. (Közi-Bahar-belher Bezirksgericht.) Am 28. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Jakob Hujich in Maros-Bogat. (Maros-Budajer Bezirksgericht.) Am 28. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Peter Haller in Darlasz. (Elszabethstädter Bezirksgericht.) Am 28. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Andreas Barabas in Miltosvar. (Nagy-Artajer Bezirksgericht.) Am 1. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Frau des Nicolaus Kutaj in Kofelburg. (Dortiges Martoner Bezirksgericht.) Am 3. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Samuel Szabo in Torda. (Dortiger Bezirkshof.) Am 10. März beim Klausenburger Comitats-Bauamt Offert-Verhandlung wegen Baues eines Lehrerseimers. Am 19. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Bartome Morar in Ras. (Mühlbacher Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Közi-Baharbelher Bezirksgerichte an Elisabeth Molnar geb. Pal, zur Tagfahrt am 28. Februar zu erscheinen. Vom Székely-Udvarbelher Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse der Firma Ebel und Schloffer in Székely-Udvarbel bis 28. Februar. Vom Klausenburger Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des H. Drell in Klausenburg bis 8. März. Vom Elsabethstädter Bezirksgerichte an Nicolaus David, zur Tagfahrt am 15. April zu erscheinen. Vom Közi-Baharbelher Bezirksgerichte an Rosa Ferencz geb. Szabo, zur Tagfahrt am 16. April zu erscheinen. Vom Kronstädter Bezirksgerichte an Julianna Clorlai, ihren Aufenthalt bis 5. Februar 1903 bekanntzugeben. Vom Maros-Baharbelher Bezirksgerichte an Juon Giotan, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Maria Giurgiu Toma bis 6. Februar 1903 wieder herzustellen.

Erledigungen.

Beim Székely-Regener f. Steueramte eine Official Stelle. Gehebe bis 19. Februar. Beim Dicio-Szent-Martoner Bezirksgerichte eine Unter-Richter Stelle. Gehebe bis 21. Februar. Beim Maros-Baharbelher Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gehebe bis 8. März. Beim Közi-Baharbelher Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gehebe bis 11. März. Bei der Klausenburger Finanz-Direction die Stelle eines Kataster-Evidenzhaltungs-Commissärs. Gehebe bis 19. März. Bei der Nagy-Emeder Finanz-Direction eine Amtsdienere-Stelle. Gehebe bis 21. März.

Ausmachungen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte, daß die Ehefrau des Johann Klimó geb. Göy aus Mühlbach unter Curatel gestellt wurde. Vom Kronstädter Bezirksgerichte, daß der Concurs gegen Emerich Szabo in Kronstadt aufgehoben wurde. Vom Székely-Udvarbelher Bezirksgerichte, daß Andreas Fefete aus Nagy-Rede als Verschwendter unter Curatel gestellt wurde. Vom Szt. Szerdahelyer Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Szt. Szerdahely am 24. Februar stattfindet. Vom Tordaer Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Bövend am 3. März stattfindet. Vom Dezer Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Körinkfalva am 19. März stattfindet.

Ausnahmsweise Freitag, 14. Februar im Ausschrot

sehr billige Fische:

Waller 60-80 fr., Karpfen 40-60 fr., Schiel 70-80 fr. per Siko bei

Gustav Gross, am Fischstand, Saggassa.

Annoncen-Expedition

VON Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock, Gegründet 1873, • Telephone 809, Clearing-Conto der k. k. Postsparcassa 804.316,

empfiehlt sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes. Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisanstellungen kostenfrei. Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco.

Eigener Collectiv-Anzeiger

in den Journalen „Neue Freie Presse“ und „Neues Wiener Tagblatt“ für Annoncen jeder Art, wie: Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefledung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lege es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

(286) 32-36

Weiche Alokabfälle,

sehr gutes Heizmaterial, wegen angekauften großen Vorräthen zu haben per Klafter um K. 11.20 in's Haus gestellt. Auch halb- und viertelklafterweise zu beziehen. — Aufträge nehmen entgegen unsere bekannten Verkaufsstellen und unser Sägewerks-Bureau. [85] 5-10

Mersing & Lessel.

Ganz vorzügliche

Sämereien und Knollengewächse

empfiehlt in bekannter zuverlässiger Qualität

H. Thiele, Samenbau, Quedlinburg.

Preisliste kostenlos. (97) 4-6

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Professor Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen

für Schwächliche und Reconvalescenten.

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900; Padua 1900. (2) 6-28

Ueber 1200 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40.

J. Serravallo, Apotheker, Triest.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr

1902.

Kleinoctav, 204 Seiten. — Mit mehreren Illustrationen.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Inhalts-Verzeichniss.

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1902 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondsviertel — Jahresregent: Saturn. — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien. Kalendarium. Kalender der Juden. Bauernregeln. Genealogie des regierenden Kaiser-Königshaus von Oesterreich-Ungarn. Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser. Jahrmärkte. Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postsparcassa, D. Post-Curse, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.

Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif. Stempel- und Gebührenwesen. Unsere Todten — Albert Arz v. Straussenburg, Heinrich Wittstock, Dr. Josef Bedeus v. Scharberg. Das Hexenkind. Eine Erzählung aus dem rumänischen Volksleben. Von Julius Theiss. Aus dem Lehrer- und Schulleben im zweiten Viertel des vorigen Jahrhunderts. Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1900 bis Ende August 1901. Anekdoten. Mannigfaltiges. Gemeinnütziges. Inserate.

Wandkalender.

Gross-Placat in Farbendruck.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 35 Heller.

Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.